Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 81 (2007)

Artikel: Louis Alphonse Tronel
Autor: Wipf, Hans Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841594

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Louis Alphonse Tronel

* 3. Mai 1830 in Caudebec-lès-Elbeuf, † 11. Januar 1903 in Schaffhausen

Hans Ulrich Wipf

Alte fotografische Aufnahmen von Personen und Örtlichkeiten, leicht vergilbt und den Hauch einer fernen Zeit atmend, üben auf den heutigen Betrachter einen besonderen Reiz aus und sind mittlerweile denn auch zu beliebten und dementsprechend vermarkteten Sammlerstücken geworden.[1] Für den Historiker aber besitzen die «in unnachahmlicher Treue» eine vergangene Wirklichkeit wiedergebenden Bilder darüber hinaus vielfach auch einen unschätzbaren dokumentarischen Wert. Die Schöpfer dieser frühen Zeugnisse der «Lichtbild»-Technik hingegen sind sehr häufig anonym geblieben oder höchstens noch – dank des jeweiligen Firmenaufdrucks auf den Abzügen – dem Namen nach bekannt. Dies gilt weitgehend auch für die ersten Vertreter der Daguerreotypie und Fotografie in Schaffhausen, wenngleich dieses Thema auf lokaler Ebene bereits in zwei kleineren Arbeiten behandelt worden ist.[2]
Einer der ersten und tüchtigsten ortsansässigen Fotografen war der aus Caudebec-lès-Elbeuf in der Haute-Normandie stammende Louis Alphonse Tronel, der im Oktober 1861 in Schaffhausen ein eigenes Atelier eröffnete und hier während mehr als vierzig Jahren sein Metier ausübte. Ihm verdankt die Nachwelt neben ungezählten alten Porträtaufnahmen die frühesten fotografischen Wiedergaben von zum Teil längst verschwundenen oder doch stark veränderten Gebäuden, Strassenpartien und Stadtteilen seiner Wahlheimat.[3] Auch besondere Ereignisse jener Zeit wie etwa die gewaltige Überschwemmung der Unterstadt im Juni 1876 hielt er in gestochen scharfen Bildern fest.[4] Im Juni 1862 bot er Aufnahmen vom kostümierten Festzug der Beckenzunft in unterschiedlichen Ausführungen zum Kaufe an: «Für Stereoscop

1 Vgl. z. B. Anton Holzer, Vom Aschenputtel zur Prinzessin der Fotografie, in: Neue Zürcher Zeitung, 3./4. 3. 2007, Nr. 52, S. 72.

2 Hans Ulrich Wipf, Die ersten Photographen in Schaffhausen, in: Schaffhauser Mappe 1982, S. 59–62. – Hans Ulrich Wipf, Wie die Fotografie nach Schaffhausen kam, in: Schaffhauser Nachrichten, 17. 6. 1989, S. 15 und 17. – Am bekanntesten ist die seit 1879 in Schaffhausen ansässige Fotografendynastie Koch, deren umfangreiches Archiv in grossen Teilen bis heute erhalten geblieben ist und daher zu Illustrationszwecken, insbesondere bei Örtlichkeiten, immer wieder herangezogen wird.

3 Vgl. z. B. das Inserat Tronels im Tageblatt für den Kanton Schaffhausen, 19. 11. 1866, in welchem er seine «Auswahl von Schaffhauser Ansichten» empfiehlt.

4 Vgl. StadtA Schaffhausen, Bildersammlung J 02.01.011.00/16 und 17, J 02.01.040/03, J 02.01.041/67 und 68, J 02.14.02.04/04.

schwarz zu 2 Fr., colorirt zu 3 Fr., Visitenkartenformat zu 1 Fr.»[5] Und im April 1865 waren bei ihm fünf grossformatige Fotografien der Wasserbauten im Rhein erhältlich – heute die einzige bekannte Bildquelle für die Entstehung des legendären Moserdamms.[6]

Das Aufkommen der Fotografie und der Schaffhauser Anteil an deren Entwicklung

Louis Alphonse Tronel hatte «in Paris bei den besten Meistern seine Kunst erlernt», wie es in einem Nachruf heisst.[7] Die französische Metropole bildete bekanntlich nicht nur die Wiege, sondern lange Zeit auch die eigentliche Hochburg der Fotografie. Dort war am 19. August 1839 in der Akademie der Wissenschaften das bahnbrechende Verfahren erstmals öffentlich vorgestellt worden. Als dessen Erfinder tat sich vor allem der Dekorationsmaler Louis Jacques Mandé Daguerre hervor, während der Name des Miterfinders und Kompagnons Joseph Nicéphore Nièpce schon bald in den Hintergrund trat. Die neue, als Daguerreotypie bezeichnete Technik und die wenig später durch William Henry Fox Talbot präsentierte alternative Methode, die Talbotypie, verbreiteten sich in den folgenden Jahrzehnten ungemein rasch und wurden gleichzeitig fortwährend verbessert.

Auch zwei Schaffhauser waren an dieser vielschichtigen Entwicklung der frühen Fotografie in bestimmter Weise beteiligt: Dem jungen Alexander Trippel, einem gelernten Schreiner, soll es laut übereinstimmenden Pressenotizen bei seinen Versuchen mit der Daguerreotypie im Herbst 1842 gelungen sein, «Lichtbilder ebenso gut bei Nacht als bei Sonnenschein hervorzubringen». Und auch «hinsichtlich der Färbung dieser Bilder» sei er «einem praktischen Modus auf der Spur», und man wolle hoffen, «dass auch diese Manipulation ihrer Verbesserung entgegengeführt» werde. «Es ist nur schlimm», so der abschliessende Kommentar, «dass das Experimentiren für den Einzelnen grosse, oft nicht erschwingliche Opfer erfordert. Jedenfalls verdient aber die Sache Unterstützung.»[8] Ob allerdings am Ende wirklich etwas aus diesen Entdeckungen geworden ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden; Alexander Trippel, ein Grossneffe des gleichnamigen berühmten Bildhauers, wanderte später nach Amerika aus, wo er es angeblich bis zum «Staatschemiker» brachte.[9]

Genau belegbar sind hingegen die Verdienste eines zweiten Schaffhausers, speziell auf dem Gebiete der Fotochemie: Der in England wirkende Schaffhauser Chemiker Dr. Ferdinand Hurter (1844–1898) stellte in den 1880er-Jahren zusammen mit dem Ingenieur Vero Charles Drieffield unter anderem eine erste, richtungweisende The-

---

5 Tageblatt (wie Anm. 3), 5. 6. 1862.
6 Tageblatt (wie Anm. 3), 26. 4. 1865.
7 Tageblatt (wie Anm. 3), 13. 1. 1903.
8 Der Schweizerische Courier, 28. 10. 1842. – Allgemeiner Schweizerischer Korrespondent, 28. 10. 1842. – Tageblatt (wie Anm. 3), 28. 10. 1842.
9 StadtA Schaffhausen, Genealogische Register, Trippel, S. 34. – Verzeichnisse der Bürgerschaft der Stadt Schaffhausen 1847, S. 32, 1851, S. 30, 1878, S. 48, 1885, S. 53, und 1896, S. 66.

Louis Alphonse Tronel
Bild: Stadtarchiv Schaffhausen

orie der Sensitometrie auf, das heisst, er entwickelte ein Verfahren, mittels welchem die Lichtempfindlichkeit fotografischer Platten zahlenmässig klar erfasst werden konnte. Damit schufen er und sein Partner die für den Fotografen höchst bedeutsame wissenschaftliche Voraussetzung zur Ermittlung der korrekten Belichtungszeit und machten so jenen Zirkaregeln und Erfahrungswerten ein Ende, die bis dahin über Gelingen oder Misslingen einer Aufnahme entschieden hatten.[10]

Zur Zeit, da Hurter seine Erkenntnisse publizierte, war die Daguerreotypie schon längst durch ein einfacheres, schnelleres und günstigeres Verfahren abgelöst wurden: die so genannte Carte-de-visite-Fotografie, die der Franzose André Adolphe Eugène Disdéri 1854 hatte patentieren lassen und bei der eine einzige Aufnahme acht oder sogar zwölf Porträtbilder lieferte. Damit war die Fotografie zum Massenprodukt geworden, und die Daguerreotypie als Unikatverfahren hatte um 1860 fast vollständig ausgedient. «Wie noch keine Erfindung auf ihrer ersten Stufe geblieben ist, so ging es auch der Kunst des Daguerre», stellte im März 1858 der vorübergehend in Schaffhausen tätige Fotograf Joseph Broglie in seiner ausführlichen Geschäftsempfehlung fest. «Bei der Entstehung musste sich eine Person eine Viertelstunde dem starken Sonnenlichte aussetzen, damit ein schlechtes Lichtbild von ihr gewonnen werden könnte; weil aber diese Art Portraits nur mit verzerrten Zügen sich verfertigen liessen, so wurden die emsigsten Forschungen gemacht, um den störenden Glanz der Daguerreschen Bilder zu beseitigen, und man schritt auch von Jahr zu Jahr weiter, bis man es zur Photographie brachte, vermittelst welcher man in wenigen Sekunden ganze Familien in auffallender Aehnlichkeit darzustellen im Stande ist.»[11]

Er habe «sich seit der Entstehung diesem Fach gewidmet und einige Jahre in Paris sich darin geübt», fügte der Inserent, der sich gelegentlich auch als «Professor der Photographie» bezeichnete, recht selbstbewusst an. Joseph Broglie, 1810 geboren und aus dem elsässischen Grosshüningen stammend, gehörte zu jenen zahlreichen Wanderfotografen, die sich seit den späten 1840er-Jahren jeweils für einige Wochen oder Monate auch in Schaffhausen aufhielten und in wiederholten Zeitungsannoncen «um zahlreichen Zuspruch» warben.[12] Von 1857 bis 1864 in Zürich ansässig, wo er am Limmatquai ein Atelier betrieb, verlegte der «Professor» seine Tätigkeit insgesamt dreimal vorübergehend in die Nachbarstadt am Rhein: Im Frühjahr 1858 richtete er sich für fünfeinhalb Wochen im Gasthof «Zum Hirschen» in Feuerthalen ein, im Februar 1861 für gut zweieinhalb Monate im renommierten Hotel «Zur Krone» an der Vordergasse und im September gleichen Jahres «auf einige Zeit» im Hinterhaus des «Weissen Trauben» an der Vorstadt. Beim letzten Mal kam Joseph Broglie «in Begleitung von Hrn. Tronelle, praktischem Photograph, aus Paris»; dieser war wohl identisch mit jenem «geübten Photograph aus Paris», der ihm während seiner längeren Abwesenheit im Frühjahr 1861 das Geschäft in Zürich besorgt hatte.[13]

---

10 Urs Tillmanns, Ferdinand Hurter, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte, 58, 1981 (= Schaffhauser Biographien 4), S. 89–96.

11 Tageblatt (wie Anm. 3), 3. 3. 1858; vgl. auch Tageblatt, 18. 3. 1861.

12 Vgl. Hans Ulrich Wipf, 1982 (wie Anm. 2), S. 60.

13 Tageblatt (wie Anm. 3), 19., 20. und 22.–24. 2., 3., 11., 12. und 23. 3. 1858, 11. 2., 9., 11., 15., 23. und 25. 3., 6., 8., 20., 22., 25. und 26. 4., 21., 23.–28. und 30. 9 und 1. 10. 1861. – Schriftliche Mitteilung

Nach Broglies Abreise von Schaffhausen führte sein Mitarbeiter, der noch «für einige Zeit hier zu bleiben» beabsichtigte, ab dem 18. Oktober 1861 dessen «gut-eingerichtetes, geschlossenes und heizbares Atelier», das ein Arbeiten «bei jedem Wetter» erlaube, auf eigene Rechnung weiter.[14] So kam Louis Alphonse Tronel, der Franzose aus der Normandie, der in Paris sein Metier erlernt und dann für einige Zeit bei seinem zwanzig Jahre älteren Landsmann in Zürich gewohnt hatte, wohl eher zufällig nach Schaffhausen, blieb in der Folge jedoch, allseits beliebt in seiner charmanten und geistvollen französischen Art, bis an sein Lebensende hier und galt lange Zeit als «unbestrittener Meister in seinem Fach».[15]

Die Geschäftsgründung Tronels fiel zeitlich ziemlich genau zusammen mit dem letzten Auftreten der Wanderfotografen, der so genannten ambulanten oder vagierenden Typisten. Nachdem sich nach der Mitte der 1850er-Jahre die ersten Vertreter der Lichtbildnerei fest in Schaffhausen etabliert hatten, war die Stadt für ihre reisenden Kollegen, die hier das Geschäft mit Daguerreotypien und Fotografien bis dahin vollständig beherrscht hatten, verständlicherweise zunehmend uninteressanter geworden. Den Anfang als sesshafter «Photograph und Daguerreotipist» hatte, soweit feststellbar, Rudolf Schneider aus Winterthur gemacht: Mit einer grossformatigen Anzeige vom 5. März 1856 in der Schaffhauser Lokalpresse empfahl er «allen hiesigen Kunstfreunden sein neu errichtetes Photographisches Atelier» an der Vordersteig (heute Nr. 12). Gegen Ende des Jahres verkaufte er allerdings seine gesamte Einrichtung bereits wieder und übersiedelte nach Zürich, wo er sich anscheinend vorwiegend auf das Unterrichten im Daguerreotypieren und Fotografieren verlegte.[16]

Wesentlich länger dauerte hernach der Aufenthalt von Karl Heinrich (Henri) Gernler (1811–1880) aus Basel, der im Oktober 1858 in Schaffhausen sein «Artistisch-Photographisches Atelier» eröffnete, das er zunächst im Fulacherbürgli und später an verschiedenen anderen Orten in der Stadt betrieb.[17] Von Hause aus Kunstmaler, hatte er längere Zeit in Paris verbracht und war dort offensichtlich auch mit der neuartigen Lichtbildkunst in Kontakt gekommen. Nach Ansicht zweier Experten lieferte gerade Henri Gernler, der sich in seinen zahlreichen Inseraten stets als «Portraitmaler» bezeichnete, «den vollen Beweis, dass die Photographie nicht als Handwerkssache betrieben werden» könne.[18] In ihm nun traf Louis Alphonse Tronel ab 1861 auf seinen ersten geschäftlichen Konkurrenten.

---

von Dr. Max Schultheiss, Stadtarchiv Zürich, 15. 8. 2007.

14 Tageblatt (wie Anm. 3), 18. 10. 1861.

15 Schaffhauser Intelligenzblatt, 11. 1. 1903. – Tageblatt (wie Anm. 3), 13. 1. 1903. – Zur Niederlassung Tronels in Schaffhausen vgl. StadtA Schaffhausen, Stadtratsprotokolle 1862, S. 588–589 und 606.

16 Tageblatt (wie Anm. 3), 5. und 6. 3. und 1. 12. 1856 und 4. 3. 1857.

17 Tageblatt (wie Anm. 3), 23. 10. 1858. – Vgl. auch Hans Ulrich Wipf, 1982 (wie Anm. 2), S. 61.

18 Tageblatt (wie Anm. 3), 26. 10. 1858. – Bündner Tagblatt 1880, Nr. 168. – Die bildenden Künste in der Schweiz im Jahre 1880, hrsg. von B. von Tscharner, Bern 1881, S. 61.

Beide Fotografen hatten sich zu diesem Zeitpunkt bereits vom wesentlich aufwendigeren Verfahren der Daguerrreotypie gelöst und empfahlen sich, der raschen Entwicklung in ihrem Fache folgend, ausschliesslich für «Photographie nach neuester Erfindung». Angefertigt wurden von ihnen, gemäss ihren zahlreichen Inseraten,[19] damals zur Hauptsache Porträts in «jeder Art und Weise» und «jeder beliebigen Grösse», «vom kleinsten Medaillonformat bis zur Ausführung in Lebensgrösse», «mit und ohne Colorit», auf Papier und Glas sowie auf dunkler Wachsleinwand oder Leder (Pannotypie). Auch Bildnisse für Broschen, Ringe und Etuis erscheinen im Angebot der beiden rührigen Berufskollegen, ebenso Reproduktionen vielfältigster Art, stereoskopische Halbbilder und Gruppenaufnahmen von Familien und Vereinen. Besonderer Beliebtheit aber erfreuten sich offensichtlich die bekannten Porträts im Visitenkartenformat, auf glänzendes Albuminpapier kopiert und mit einem festen, meist goldverzierten Karton versehen.[20] Im Gegensatz zur Daguerreotypie war dieses «Bild für Millionen» dank rationellerer Arbeitsmethoden nunmehr fast allgemein erschwinglich. Hatte nämlich 1856 eine einzelne Aufnahme noch zwischen fünf und dreissig Franken gekostet, was bis zu 15 Tagesverdiensten eines Arbeiters entsprach, so wurden jetzt die Visitenkarten per Dutzend zu zwölf Franken und einige Jahre später gar zu acht Franken angeboten.[21]

Die neuartigen Einrichtungen erlaubten im Vergleich zur Daguerreotypie auch viel kürzere «Sitzungszeiten». Dank «neuestem Schnellverfahren», so hiess es jeweils, sei man jetzt in der Lage, Aufnahmen, «in kürzester, so zu sagen augenblicklicher Zeit» herzustellen. Ambrotypien, «sogenannte Sekunden- oder Augenblicksbilder», seien besonders für Kinderporträts geeignet.[22] Doch trotz dieser «Schnellapparate» wurde der lästige Kopfhalter erst um 1880 «in den meisten Fällen entbehrlich».[23] Aufgenommen werden konnte angeblich «bei jeder Witterung» und «zu jeder Tageszeit».[24] Tronel relativierte diese Aussage allerdings in einer Annonce von 1862 wie folgt: «Die geeignetste Zeit zur Aufnahme ist von früh 8 bis Nachmittags 3 Uhr, sowohl bei heiterem als bei trübem Himmel, nur nicht bei Regen. Sonnenschein ist selbst bei Kindern nicht nothwendig. Portraits von Personen mit hellen Augen gelingen bei trübem Wetter besser.» Später schränkte er dann die günstigste Zeit für Aufnahmen noch mehr ein, und zwar bis auf die Spanne zwischen 10 und 13 Uhr. «Nach 2 Uhr Mittags wird nicht mehr aufgenommen», lautete seine klare Devise.[25]

---

19 Die gleichen Inserate sind meistens wiederholt erschienen; zitiert wird hier wie auch in den anderen Anmerkungen jeweils nur die erste aufgefundene Annonce.

20 Tageblatt (wie Anm. 3), 23.10. und 7.12.1858, 17.12.1859, 30.7. und 20.11.1860, 30.3., 3.8., 18.10. und 2.11.1861, 6.3., 14.5., 15.11. und 23.12.1862, 19.11.1866 und 19.11.1869.

21 Tageblatt (wie Anm. 3), 5.3.1856, 15.5., 29.9. und 18.10.1861 und 4.4.1872.

22 Tageblatt (wie Anm. 3), 23.10.1858, 15.5. und 24.9.1861. – Vgl. auch spätere Anzeigen z. B. im Adressbuch des Kantons und der Stadt Schaffhausen 1881, Inseratenteil, S. 15 (Inserat Tronel & Koch): «Specialität in Schnell-Aufnahmen nach neuestem Rapidverfahren».

23 Tageblatt (wie Anm. 3), 12. und 14. 11. 1880 (Inserat Koch) und 25.4.1882 (Inserat Tronel & Koch). – Adressbuch des Kantons und der Stadt Schaffhausen 1881, nach S. 55 (Inserat Schmid-Schalch).

24 Tageblatt (wie Anm. 3), 18. 10. 1861 und 20. 8. 1864. – Adressbuch der Stadt und des Kantons Schaffhausen 1865, S. 22 (Inserat Schalch).

25 Tageblatt (wie Anm. 3), 19.11.1866, 20.11.1870, 4.4. und 26.11.1872; vgl. auch Tageblatt, 7.12. 1858 und 20.11.1860.

Im harten Konkurrenzkampf seinen Platz behauptet

Fast drei Jahre lang, bis Mitte 1864, blieben Gernler und Tronel die einzigen Fotografen in Schaffhausen; dann erhielten sie innerhalb kurzer Zeit zusätzliche Konkurrenz durch verschiedene Neueinsteiger: Im August 1864 eröffneten gleich zwei junge Schaffhauser, Christian Schalch (1844–1890) und Johann Melchior Hanser (1831–1885), ihre fotografischen Ateliers in der Stadt.[26] Schalch, der jüngere der beiden, hatte seine Ausbildung möglicherweise bei Tronel erhalten, der im Februar 1862 einen Lehrling gesucht hatte, dem er «unter äusserst günstigen Bedingungen» die Gelegenheit bot, «die Photographie gründlich zu erlernen».[27] Bereits im Mai 1867 zog jedoch der mit viel Elan gestartete, aber anscheinend wenig sesshafte Berufskollege nach nicht einmal dreijähriger Geschäftstätigkeit aus seiner Heimatstadt weg, hielt sich unter anderem in Basel, Elberfeld, Schwäbisch Hall und in St. Gallen auf, wo er auch gestorben ist.[28] An seine Stelle trat der aus Dörflingen stammende ehemalige «Postbureau-Diener» Martin Suter (* 1830), der im Mai 1867 zusammen mit Jakob Rubis sein «ganz neues, aufs Beste eingerichtete Atelier» eröffnete.[29]

So arbeiteten denn ab 1864 in der kaum 10 000 Einwohner zählenden Stadt stets vier Fotografen nebeneinander, was allerdings auf die Länge nicht gut gehen konnte: Henri Gernler etwa geriet nach 1865 offensichtlich in zunehmende finanzielle Bedrängnis. Erfolglos bewarb er sich damals um die Stelle eines Lehrers für den Sonntagszeichenunterricht, und im Juni 1869 wird von ihm sogar ausdrücklich berichtet, er befinde sich finanziell in einer misslichen Lage, verdiene nichts und leide grossen Mangel an den nötigsten Lebensmitteln.[30] Fünf Monate später verliess er, insolvent geworden, Schaffhausen und liess sich für den Rest seines Lebens in Chur nieder, wo er der Fotografie völlig abschwor und sich wieder ausschliesslich als Landschafts- und Porträtmaler betätigte.[31] Aber auch die zwei neueren Ateliers von Hanser und Suter mussten schon nach relativ kurzer Zeit wieder schliessen; deren Inhaber erlitten beide im Herbst 1869 Konkurs, und nicht besser erging es dem Nachfolger Suters, dem Glarner Arnold König (* 1840), der bereits nach acht Monaten die Segel streichen musste.[32]

Als Einziger vermochte sich in dieser geschäftlich schwierigen Situation der fachlich anerkannte und allgemein geschätzte Louis Alphonse Tronel zu behaupten. Anfang Mai 1862 verlegte er sein «streng besuchtes» Atelier aus dem Hinterhaus des «Weissen Trauben» (heute Vorstadt 37) in den «Baumgarten», wo vorher Henri Gernler

---

26 Tageblatt (wie Anm. 3), 20. 8. 1864.
27 Tageblatt (wie Anm. 3), 5. 2. 1862.
28 StadtA Schaffhausen, Genealogische Register, Schalch, S. 152. – Tageblatt (wie Anm. 3), 20. 8. 1864. – Adressbuch der Stadt und des Kantons Schaffhausen 1865, S. 22.
29 Tageblatt (wie Anm. 3), 4. 5. 1867.
30 StadtA Schaffhausen, Protokoll Stadtschulrat, 27. 4. 1865, S. 308; Stadtratsprotokoll 1869, S. 259.
31 Bündner Tagblatt 1880, Nr. 168.
32 Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen 1869, S. 329 und 429, 1870, S. 205–206, 256 und 455–456.

sein Metier ausgeübt hatte.[33] Nicht mehr mit Bestimmtheit auszumachen ist, ob es sich dabei um das geräumige Gesellschaftshaus der Bogenschützen gehandelt hat, das im ehemals klösterlichen Baumgarten am Ufer des Rheins stand, oder doch eher um die in unmittelbarer Nähe gelegene Bognerwohnung. Letztere (heute Baumgartenstrasse 18) wird jedenfalls im Register der Einwohnerkontrolle als damaliger Wohnsitz Tronels angegeben.[34]
Ziemlich genau zweieinhalb Jahre später, am 15. November 1864, erfolgte indessen bereits der nächste Umzug: Der initiative Fotograf hatte sich auf diesen Zeitpunkt im so genannten Rapp'schen Gütli am noch offenen Gerberbach ein eigenes, «flottes Haus in französischem Stil» erbaut (Bachstrasse 38). Das dreigeschossige Gebäude mit Mansarddach, das er zehn Jahre später durch einen Annexbau noch erweiterte, blieb fortan sein berufliches und privates Domizil.[35] Mit dem Bau der Bachstrasse, der damaligen Stadtweiherstrasse, in den 1870er-Jahren wurde auch die Geschäftslage des Hauses wesentlich verbessert. Gleichwohl führte der Besitzer im Vorfeld einen zähen Kampf mit der Stadt um die Höhe der Entschädigung für das abzutretende Stück Garten.[36]

Zusammenschluss zweier Meister ihres Faches – die Firma «Tronel & Koch»

Über mangelnde Aufträge brauchte sich Louis Alphonse Tronel offensichtlich nicht zu beklagen. Seit spätestens 1869 – dem Jahr, da seine drei Konkurrenten ausschieden – beschäftigte er zusätzlich einen Angestellten, Franz Carl Schmidt (* 1845) aus Bernau im Schwarzwald, der dann 1872 sein eigenes Geschäft im «Thalgarten» eröffnete.[37] Sieben Jahre später, am 1. März 1879, übernahm Carl August Koch (1845–1897) aus Zürich, Begründer der bekannten Schaffhauser Fotografendynastie, das inzwischen verwaiste ehemalige Atelier Schmidts am Ausgang des Mühlentals.[38] «Behufs Ausdehnung» des Geschäftes schloss Tronel mit dem bestens ausgewiesenen neuen Berufskollegen auf 1. April 1881 einen Gesellschaftsvertrag unter der Firma Tronel & Koch ab. Man wolle sich, so versprachen die beiden Partner, «mit vereinten Kräften angelegen sein lassen», der geehrten Kundschaft «das Beste, was in unserem Fach erreichbar ist, zu bieten».[39]
Ziemlich genau ein Jahr lang, bis Ostern 1882, betrieb die neue Firma noch beide Ateliers nebeneinander weiter. Dann verlegte Carl August Koch seine Wirkungsstätte in das Haus seines Kompagnons am Gerberbach und blieb dort während zehn

33 Tageblatt (wie Anm. 3), 30. 7. 1860, 19. 4. und 2. 5. 1862.
34 StadtA Schaffhausen, Register der Einwohnerkontrolle, N 2052.
35 StadtA Schaffhausen, D IV.06.02, Bachstrasse 38; Stadtratsprotokolle 1864, S. 148 und 501, 1874, S. 401, und 1875, S. 177 und 310. – Tageblatt (wie Anm. 3), 15. und 30. 11. 1864 und 13. 1. 1903. – Inventar der neueren Schweizer Architektur, Bd. 8, Bern 1996, S. 336.
36 StadtA Schaffhausen, Stadtratsprotokolle 1874, S. 8, 48, 177 und 285.
37 StadtA Schaffhausen, C II.13.02.07/02-04, Stadtsteuerregister 1870/71–1872. – Tageblatt (wie Anm. 3), 5. 3. 1872.
38 Tageblatt (wie Anm. 3), 1. 3. 1879.
39 Tageblatt (wie Anm. 3), 30. 4. 1881.

Jahren, bis zum März 1892, als er sein neu erbautes Atelier an der Vordersteig 2 beziehen konnte.[40] Die Gesellschaft Tronel & Koch war schon vorher, nach nur fünfeinhalbjährigem Bestand, wieder aufgelöst worden. Louis Alphonse Tronel hatte – ob altersbedingt oder aus anderen Gründen, ist nicht bekannt – auf 30. September 1886 seinen Rücktritt erklärt, womit der um 15 Jahre jüngere Geschäftspartner Koch zum alleinigen Inhaber der Firma geworden war, die er eine Zeit lang noch unter dem Namen «C. Koch, Nachfolger von Tronel & Koch» weiterführte.[41] Mit der Übernahme sämtlicher Aktiven und Passiven und gegen eine pauschale Abfindung von 10 000 Franken waren nicht nur alle zum Geschäft gehörenden Apparate und Utensilien in das Eigentum des Nachfolgers übergegangen, sondern interessanterweise auch das ganze Bildmaterial, wie Koch noch 1892 in mehreren Inseraten klarstellen musste: «In Beantwortung oft wiederholter Anfragen, erneuere ich die Anzeige, dass die sämmtlichen Platten der ehemaligen Firma Tronel und Koch sowie diejenigen der früheren Firma A. Tronel in meinem Besitze sind.»[42] Diesem Umstand ist es letztlich auch zu verdanken, dass ein Grossteil der frühen Stadtansichten Tronels bis heute im sorgsam gepflegten Archiv Koch erhalten geblieben sind.[43]

Louis Alphonse Tronel scheint sich nach seinem Austritt – zumindest vorübergehend – vom Fotografenmetier zurückgezogen zu haben. Im April 1887 ersuchte er den Stadtrat um «Ausstellung eines Patentes zum Betrieb einer Speise- und Schenkwirthschaft in einem kleineren Lokal im Parterre seines Hauses» an der Bachstrasse. Da die Lokalität die gesetzlichen Anforderungen erfüllte und der Petent als «gut beleumdet» galt, entsprachen die zuständigen Behörden dem Gesuch. So betätigte sich Tronel denn während der folgenden anderthalb Jahre als Wirt, wenngleich in eher bescheidenem Rahmen, wie ein damals aufgenommenes Inventar des «Wirtschaftszimmers» belegt.[44] Auf 1. Januar 1889 verkaufte er dann allerdings sein Wohnhaus an die Brüder Georg und Jakob Waldvogel, die ab 1893 darin wieder eine Wirtschaft betrieben, welche unter dem Namen «Helvetia» bis Mitte 1990 bestand.[45] Warum sich der 59-Jährige nach diesem kurzen zweitberuflichen Intermezzo damals von seiner Liegenschaft getrennt hat, dort aber bis an sein Lebensende wohnen blieb, ist unklar. Finanzielle Gründe dürften es jedenfalls nicht gewesen sein.[46]

Die nächsten drei Jahre verbrachte Louis Alphonse Tronel gemäss Steuerregister als «Privatier», der kein Berufseinkommen mehr aufwies.[47] Nach dem Umzug von

40 Tageblatt (wie Anm. 3), 25. 4. 1882, 24. 11. 1891 und 13. 3. 1892.

41 Tageblatt (wie Anm. 3), 8. 10. 1886; vgl. z. B. auch Tageblatt, 27. 11. 1886.

42 Tageblatt (wie Anm. 3), 8., 14., 18. und 21. 12. 1892. – Zur Höhe der Abfindung Tronels siehe StadtA Schaffhausen, C II.13.02.02/006, Steuerregister 1885–1889, Nr. 1380, und Waisenamt, Inventuren, Nr. 2643 (Pauline Tronel-Mathieux), 19. 9. 1887.

43 Vgl. z. B. Es war einmal. Bilder aus dem alten Schaffhausen, Schaffhausen 1991, S. 38–39.

44 StadtA Schaffhausen, C II.20.02.11/07, Wirtschaftspatente 1887–1889; Waisenamt, Inventuren, Nr. 2643 (Pauline Tronel-Mathieux), 19. 9. 1887. – Tageblatt (wie Anm. 3), 17. 6. 1887.

45 StadtA Schaffhausen, A II.04.03/29, Fertigungsbuch 1887–1889, S. 198–199; C II.20.02.11/09, Wirtschaftspatente 1891–1901; Schaffhauser Nachrichten, 21. 6. 1990.

46 Vgl. StadtA Schaffhausen, Waisenamt, Inventuren, Nr. 2643 (Pauline Tronel-Mathieux), 19. 9. 1887.

47 StadtA Schaffhausen, C II.13.02.02/006, Steuerregister 1885–1889, Nr. 1380, und C II.13.02.02/010, Steuerregister 1890–1894, Nr. 1596.

Carl August Koch in sein neues Atelier an der Vordersteig im Frühling 1892 nahm jedoch der ehemalige Partner seinen ursprünglichen Beruf ebenfalls wieder auf.[48] Spätestens seit September 1893 führte Tronel das am alten Standort befindliche Geschäft jeweils auch mit Hilfe eines Angestellten; namentlich bekannt sind die drei jungen Deutschen Max Roth, Otto Künzig und Rudolf Märklin, die zwischen ein und drei Jahre bei ihm in Arbeit standen.[49] Mit dem Tode Tronels am 11. Januar 1903 ging dann schliesslich eine über vierzigjährige Geschäftstradition zu Ende. Das altbekannte Atelier, das in den letzten Jahren anscheinend nur noch in ziemlich bescheidenem Umfang betrieben worden war, wurde definitiv geschlossen und nicht, wie in anderen Fällen, von einem Nachfolger übernommen. Gemäss behördlichem Inventar hatte der 73-jährige Fotograf an geschäftlicher Fahrhabe auch lediglich «3 Apparate, 8 Hintergründe, Chemikalien, Mobilien etc.» im Schätzwert von 800 Franken hinterlassen.[50]

Eine allgemein geschätzte und beliebte Persönlichkeit

Louis Alphonse Tronel starb «nach längerem Krankenlager» ohne Nachkommen. Seine erste Ehe mit Catharina Pauline Mathieux (1831–1887) war kinderlos geblieben. 1889 hatte er sich mit Susanna Bertha Spengler geb. Honegger (1845–1910) wiederverheiratet, der Pflegerin seiner früh verstorbenen ersten Frau, die nun als «Universalerbin» seines Nachlasses eingesetzt wurde.[51] Der umgängliche und geistvolle Franzose besass dafür in seiner Wahlheimat einen ausgedehnten Freundeskreis, und insbesondere bei den Jägern – er war einige Zeit selber auf die Jagd gegangen[52] – schätzte man ihn als «ausgezeichneten Gesellschafter und stets aufgeräumten Kameraden».[53] Niemand werde diesem Manne etwas nachtragen, schrieb denn auch das «Tageblatt» in einem längeren, originellen Nachruf auf den Verstorbenen. «Ein Auge hat sich geschlossen», heisst es da in der pathetischen Art von damals, «das seit mehr als 4 Jahrzehnten vielen tief in die Augen geschaut hat. Für immer ruht eine Hand, die manche Runzel geglättet hat, und ein Mund ist verstummt, der hier so lange sein schönes Französisch erklingen liess.»
Und der Nekrologschreiber fährt in seiner anschaulichen Charakterisierung des «zu Stadt und Land bekannten und beliebten Photographen» folgendermassen fort: «Das freundliche, liebenswürdige Gesicht des Hausherrn musste jeden Kunden veranlas-

48 StadtA Schaffhausen, C II.13.02.02/010, Steuerregister 1890–1894, Nr. 1596. – Vgl. auch Tageblatt (wie Anm. 3), 3. 9. und 11. 11. 1893.
49 StadtA Schaffhausen, C II.13.02.02/014, Steuerregister 1895–1900; Register der Einwohnerkontrolle, A 84502, A 96291 und A 98195.
50 StadtA Schaffhausen, Waisenamt, Inventuren, Nr. 4073 (Louis Alphonse Tronel), 20. 1. 1903.
51 StadtA Schaffhausen, Register der Einwohnerkontrolle, N 2052; Waisenamt, Inventuren, Nr. 2643 (Pauline Tronel-Mathieux), 19. 9. 1887, und Nr. 4073 (Louis Alphonse Tronel), 20. 1. 1903; Leichenschau-Register 1898–1904, Jg. 1903, Nr. 12. – Tageblatt (wie Anm. 3), 11. 1. 1903 (Todesanzeige).
52 StadtA Schaffhausen, Stadtratsprotokolle 1873, S. 527, 1874, S. 572, 1875, S. 520, 1876, S. 392, 1877, S. 458, und 1878, S. 401.
53 Schaffhauser Intelligenzblatt, 11. 1. 1903.

sen, vor seinem Objektiv das Sonntagsgesicht vorzunehmen. Ganze Generationen sind vor seinem Apparat vorbeigezogen. Er blieb immer der Alte! Da er als Dreissigjähriger schon mit weissem Bart hierher gekommen war, schien ihm das Privileg beschieden, sich ewig gleich zu bleiben und nicht älter zu werden. Und in der Tat, sein Geist blieb immer gleich frisch, er war ein geistreicher Plauderer und dabei ein guter Menschenkenner. Ein Franzose hat gesagt, vor seinem Kammerdiener sei der König auch nur ein Mensch. Nun, vor der Linse des Lichtbildners trifft das nämliche zu. Will da nicht auch der ärgste Drache einen Engel vorstellen, das grösste Kameel einen Philosophen und der dämlichste Hasenfuss einen Helden? Papa Tronel hat sich seine Kunden gemerkt, er wurde eine Art Philosoph, überwand auch mit philosophischem Gleichmut schwere häusliche Schicksalsschläge und trotzte tapfer den Unbilden des Alters. [...] Er wird hier in guter Erinnerung bleiben; tausend und abertausend Bildnisse an den Wänden sorgen dafür.»[54]

Unterdessen sind freilich Tronels Aufnahmen schon längst aus den Wohnstuben verschwunden, und die Erinnerung an ihn ist verblasst. So möchte denn die vorliegende biografische Skizze dazu beitragen, das Andenken dieses bedeutenden Schaffhauser Fotografen und liebenswürdigen Menschen wieder aufleben zu lassen.

Dr. Hans Ulrich Wipf
Rosenbergstrasse 20, CH-8200 Schaffhausen

54 Tageblatt (wie Anm. 3), 13. 1. 1903.